

Der neuen Welt entgegen!

ap. Der Abschluß des Jahres ist in der Regel die Zeit der rückschauenden Betrachtung, wo man die Bilanz der Vergangenheit aufstellt und die Aufgaben der Zukunft mustert. Doch ist diese Betrachtung für die verschiedenen Klassen sehr verschieden. Alte Menschen so gut wie alte Klassen lieben das Zurückschauen; die Zukunft bietet ihnen wenig mehr und ihre Gedanken weilen meist bei den großen Taten, die sie früher vollbrachten. Ganz anders die Arbeiterklasse; sie ist voll Jugendkraft und hat die ganze Zukunft vor sich. Die Vergangenheit ist ihr wie eine finstere Nacht der tiefsten Erniedrigung, des furchtbaren Elends, der hoffnungslosen Versklavung, und nur am Schluß die aufdämmernde Hoffnung, die ersten Anfänge einer Dämmerung, die Anfänge seines Freiheitskampfes und seines Emporsteigens. Mit Abscheu wendet sich der Blick des Arbeiters von jener Zeit hinter ihm; vor ihm liegt seine Welt, nur vorwärts blickt er, in die Zukunft, die sein Glück, seine Befreiung, seinen Sieg in ihrem Schoße birgt. Aber dieses Vorwärtsblicken ist nicht das Sehnen nach einer entfernten Idealwelt des friedlichen Ueberflusses, zu der er nur durch eine lange qualvolle Leidenszeit hindurch gelangen wird. Die Zukunft, auf die sein Blick sich richtet, ist die nächste Zukunft seines Emporsteigens, des wachsenden Lichtes, der Morgenröte. Was nicht den Träumer sondern den Kämpfer erfüllt, was seinen Blick fesselt, seinen Stolz erhebt, ist nicht das paradiesische Glück der Erfüllung am Schluß, sondern die eigene Umwandlung seiner Klasse, ihre Vervollkommnung, ihr Aufstieg von einer machtlosen Sklavenmasse zu einer trotzigigen Armee von Freiheitskämpfern. Denn mit dem Schmieden dieses Werkzeugs der Befreiung ist die Eroberung der Freiheit eins; ist das Proletariat soweit umgewandelt, so liegt die kapitalistische Herrschaft am Boden.

Die Geschichte der Menschheit, oder, nach Engels, besser ihre Vorgeschichte, ist die Entwicklung eines aus der Tierwelt aufsteigenden tierischen Wesens, in kleinen Herden herumerschweifend und sich dürftig durchschlagend, zu einer Menschheit, die durch die Macht des Geistes über alle Naturkräfte und die ganze Erde als Herr gebietet, und durch ihre Arbeit ihr Schicksal völlig in der Hand hat. Damit diese Entwicklung ihr Ziel erreicht, müssen zwei Vorbe-

dingungen erfüllt sein, die beide erst die Frucht des Kapitalismus sind. Erstens müssen die materiellen Mittel da sein, die hochentwickeltesten Bedürfnisse zu befriedigen; sie beruhen auf der Entwicklung von Naturerkenntnis und Technik. Zweitens müssen die Menschen einen festen geschlossenen Zusammenhang gewonnen haben, der jeden Einzelnen dem Ganzen als ein bewußtes Glied einordnet und damit erst eine Menschheit als einen Organismus mit eigenem Willen und eigenem Handeln schafft. Solange die zweite Bedingung nicht erfüllt ist, solange die Menschen zusammenhanglose Einzelindividuen sind, die nur als Einzelwesen denken und handeln, wirkt die Erfüllung der ersten Bedingung allein, die Vollkommenheit der materiellen Produktivkräfte, als eine verheerende, Tod und Verderben bringende Macht, wie Feuer in Kinderhänden. Das ist der moderne Kapitalismus. Es ist die Aufgabe des Proletariats, diesen Zusammenhang, diese Organisation der Menschheit zu schaffen. Es wird diese Aufgabe erfüllen, weil sie eins ist mit seiner eigenen Lebensaufgabe, seiner Befreiung von der Ausbeutung des Kapitalismus. Denn es kann nur dadurch die Herrschaft der Kapitalistenklasse aufheben, daß es seine eigene Klassenorganisation, den Kern der künftigen Organisation der Menschheit, zur höchsten Vollkommenheit und Festigkeit aufbaut.

Als die Menschen sich von ihrem alten Stammesverband losgelöst hatten, isolierten sie sich von einander. Die Wirtschaft führte zu Zersplitterung und Verselbständigung; in Landwirtschaft wie in Gewerbe war die Kleinproduktion das erste Mittel, durch Entfaltung der persönlichen Anlagen unter dem Stachel des Eigennutzes die Arbeitsmethoden zu vervollkommen. Zwar entstanden dabei neue Gebilde, neue Organisationsformen; die politische Organisation entstand, die, mit dem Umfang der wirtschaftlichen Zusammenhänge und Verbindungen wachsend, von Stadtgebiet und Gau sich allmählich zum modernen Großstaat, ja zum Weltreich entwickelte. Aber diese Organisation überließ erstens die Produktion den privaten Sorgen der Einzelpersonen, um sich auf einige Gemeininteressen zu beschränken. Sie konnte daher nicht tief in das Leben der Menschen eingreifen, sie spielte nur eine äußerst nebensächliche Rolle in seinen Gedanken, die durch sein Privatinteresse, seine Privatwirtschaft fast völlig eingenommen wurden. Und zweitens war sie wesentlich eine Organisation der herrschenden Klasse. Wo eine herrschende ausbeutende Klasse sich von der arbeitenden Masse abgesondert hatte und die allgemeine Leitung der Produktion in ihren Händen lag, mußte sie auch über die politische Macht gebieten und sie als ein Werkzeug ihrer Interessen benutzen.

Und als dann durch die Regierung der Bourgeoisie im Namen der Freiheit alle alten Verbände aus der feudalen Zeit aufgehoben wurden, die früher den Volksmassen noch einen gewissen Rückhalt geboten hatten, waren diese ohne jeden Zusammenhang, ohne Organisation, als isolierte Menschen, macht- und schutzlos der Ausbeutung des Kapitals ausgeliefert.

Der furchtbare Druck dieser Ausbeutung zwang die Proletarier, die Ursache ihrer Machtlosigkeit, den Mangel an Organisation, zu beseitigen. Der Kapitalismus ist die schmerzliche harte Schule der Menschheit geworden, in der die Arbeiter in der Praxis des Kampfes gegen ihn den alten Individualismus abstreifen und lernen müssen, sich zu organisieren, d. h. all ihr Denken und Handeln der großen Gemeinschaft unterzuordnen, deren Interesse sie völlig leiten soll. Solange der alte, aus Bauernleben und Kleinbürgerzeit mitgebrachte Eigensinn ihr Handeln beherrscht, der der eigenen Laune folgt, den eigenen Weg geht, getrennt von anderen und auf die eigene Kraft baut — solange ist die proletarische Organisation schwach, solange ist das Kapital noch der stärkere, solange kann der Tag der Freiheit noch nicht anbrechen. Aber der Druck des Kapitals zwingt die Arbeiter, dagegen zu kämpfen, nötigt sie daher auch, die Mittel anzuwenden, die zum erfolgreichen Kampfe nötig sind. Er rottet daher immer mehr die trennende, auflösende Tradition aus den Herzen der Arbeiter aus und erzeugt eine immer stärkere neue Kraft, die proletarische Disziplin, die sie fest zusammenbindet.

Das ist ein langer Prozeß des Aufstiegs. Vor allem auch, weil das Kapital, um der wachsenden proletarischen Macht zu begegnen, seine Macht zugleich steigern muß, und damit den Arbeitern immer stärkere Widerstände in den Weg stellt. Mit gelegentlichen lokalen Zusammenschlüssen anfangend, müssen die Arbeiter bald dauernde Verbände schaffen, Klassen anlegen, sich national, sogar international verbinden, ihren Verband straff zentralisieren — und immer sehen sie sich einer größeren, festeren Kapitalmacht gegenüber, die sie zum Weitergehen zwingt. Heute haben wir starke, machtvolle zentrale Gewerkschaftsverbände; wer wird aber behaupten, daß sie ausreichen, dem Kapital die nötigen Verbesserungen abzutrotzen? Für diese Entwicklung des proletarischen Klassenkampfes gilt der Ausspruch von Marx über die proletarischen Revolutionen, daß sie ihren Gegner nur niederzuwerfen scheinen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte.

So zwingt der Kampf selbst das Proletariat zu der Machtbildung, zu dem Aufbau seiner Organisation, die zu

seiner völligen Befreiung nötig ist. Aber damit wird zugleich klar, daß wir in diesem Prozeß noch erst am Anfange stehen. So groß und machtvoll die heutigen Organisationen z. B. in Deutschland erscheinen mögen, wenn man sie mit den Anfängen vor einigen Jahrzehnten vergleicht, so stolz die Arbeiterklasse auf diesen Fortschritt sein mag — wenn man sie mit dem vergleicht, was zur Ueberwindung der Kapitalherrschaft nötig ist, dann sieht man, wie schwach und primitiv noch die Organisation des Proletariats ist. Das große Werk liegt noch vor uns. Vorwärts richte sich der Blick des Proletariats, der sich der großen Aufgabe seiner Klasse bewußt ist.

Das besagt zugleich, daß auch die schwersten Kämpfe noch vor uns liegen. Kampf und Organisationsarbeit sind nicht zu trennen; der Kampf ist der Vater der Organisation, weil erst aus der Aufgabe, die die Praxis stellt, die Kraft geboren wird, sie zu lösen. Aller bisheriger Kampf des Proletariats war nur Vorbereitung; zersplitterte Lohnkämpfe gegen Einzelunternehmer oder Unternehmergruppen, politisch-parlamentarische Kämpfe zur Ausbildung sozialistischer Einsicht in den Massen, zu ihrer Lösung aus der geistigen Gefolgschaft der Bourgeoisie. Jetzt nimmt der Kampf immer mehr einen allgemeinen Charakter an; Staatsgewalt und Unternehmertum schmelzen immer fester zu einer einzigen Macht zusammen; jeder gewerkschaftliche Kampf droht zu einem Massenkampf zu werden: immer mehr müssen die Massen selbst in die Politik eingreifen und auf die festesten Stützpunkte der Reaktion den Angriff richten; Kriegsgefahr und Teuerung rütteln sie durch die Bedrohung ihrer tiefsten Lebensinteressen auf. Eine Periode gewaltiger Klassenkämpfe liegt vor uns, in denen die Massenorganisationen politisch auftreten müssen gegen die ungeheure verbündete Macht von Staat und Unternehmertum. Darin wird erst die Organisation des Proletariats zu einer Größe und Vollkommenheit emporgeführt werden können, wie sie zur Ueberwindung der Kapitalherrschaft nötig ist.

Mit Grauen denkt die bürgerliche Klasse an die künftige Revolution, die sie sich als einen blutigen Krawall, als einen furchtbaren Zusammenbruch aller Ordnung denkt. Sie weiß nicht, daß das, was sie unter dem Namen des Zusammenbruchs des Kapitalismus erschreckt, nichts anderes ist, als der Werdeprozeß der Organisation der Menschheit. —